Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 139 (1973)

Heft: 2

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buchbesprechungen

Führer durch die römische Schweiz

Unter Mitarbeit der schweizerischen Kantonsarchäologen herausgegeben von André Lambert und Ernst Meyer. 95 Seiten. Artemis-Verlag, Zürich und München 1972.

Wer unsere historische Landschaft mit Bewußtsein erleben möchte, ist auf leicht zugängliche, übersichtliche und hinreichende Auskünfte der Fachleute angewiesen. Was die Denkmäler der römischen Schweiz betrifft, werden die Wünsche des historisch Interessierten durch das in der bekannten Reihe «Lebendige Antike» erschienene Bändchen nunmehr in reichem Maße erfüllt. In seiner wissenschaftlichen Ausstattung: einem einleitenden Überblick über die Geschichte der römischen Schweiz sowie einem umfangreichen Anhang mit Literaturangaben, Verzeichnis der zuständigen amtlichen Stellen für archäologische Forschung, Übersicht und Ortsverzeichnis der beschriebenen Monumente, Übersichtskarte sämtlicher Fund- und Museumsorte sowie Ortsnamenverzeichnis vermag es allen Ansprüchen wissenschaftlicher Sorgfalt und Gründlichkeit zu genügen. Die lexikalische Beschreibung der alphabetisch geordneten Denkmäler: einer erstaunlichen Anzahl von Meilensteinen und Inschriften, Straßen, Landhäusern, Wachttürmen, Kastellen und Stadtanlagen von Kaiseraugst bis zur Paßhöhe des Julier trägt darüber hinaus auch den praktischen Bedürfnissen des Besuchers Rechnung, indem nebst den archäologischen und historischen Informationen auch die Öffnungszeiten der Museen sowie die Zugänge (Straßen und Wege) zu den Monumenten mitsamt den Parkplätzen angezeigt werden. Auch das Format wurde nach praktischen Gesichtspunkten bestimmt: Das Büchlein findet anstandslos in der Seitentasche des Waffenrocks Platz!

Die Verfasser haben alle Denkmäler ausgewählt, deren Besuch sich ihrer Meinung nach lohnt. Sie vermitteln auch alle Informationen, deren der Interessierte bedarf, darunter Hinweise auf die neueste Literatur über einzelne Funde und Fundorte für denjenigen, den es nach weiterem facharchäologischem Wissen drängt.

Den beiden kundigen Verfassern, Altphilologen und Althistoriker, gebührt für den gediegenen Begleiter unser Dank. Möge dem handlichen Büchlein ein praktischer Beitrag an eine lebendige Antike beschieden sein. Sbr

Mahnrufe in die Zeit

Vier bewegte Jahrzehnte schweizerischer Politik 1930–1970. Von Paul Schmid-Ammann. Morgarten-Verlag, Zürich 1971.

Der Autor, engagierter Vollblutjournalist mit der Ausbildung eines ETH-Ingenieur-Agronomen, wurde vor allem bekannt als Chefredaktor des Zürcher «Volksrecht» und Verfasser einer beachteten Geschichte des Generalstreiks von 1918. Zum Redaktionspult eines sozialdemokratischen Blattes kam er aber vom «Schaffhauser Bauer» über die «Neue Bündner Zeitung» und die «Nation». Sein politisches Bekenntnis umschreibt er (S. 173):

«Weltanschaulich stand und stehe ich der religiös-sozialen Bewegung nahe, und immer tiefer wurzelte in mir die Überzeugung, daß, wenn die Welt überhaupt noch eine Zukunft haben und nicht in der Katastrophe eines Atomkriegs untergehen soll, diese Zukunft einem freiheitlichen und demokratischen Sozialismus gehören wird, der das Privateigentum, soweit es aus eigener Arbeit und ohne Ausbeutung anderer erworben ist, anerkennt, die Privatsphäre der Menschen respektiert, die schöpferische Leistung des einzelnen fördert und bereit ist, eine Weltordnung aufzubauen, in der es keine Armut, keinen Terror und keine Zerstörung der Menschenwürde mehr geben darf.»

Die Aufsätze aus den Jahren von 1930 bis 1970 umspannen ein breites Feld helvetischer Politik und bilden deshalb in der dargebotenen Auswahl ein lebendiges Bild dessen, was unser Volk damals bewegte: das Aufkommen der braunen Gefahr mit ihren Ablagen in der Schweiz, das Durchhalten der Schweiz während des Zweiten Weltkrieges gegen äußeren Druck und innere Versuchung, das immer uneingeschränktere Bekenntnis der Sozialdemokratie zu diesem Staat und seiner Landesverteidigung, die drängenden Probleme der Nachkriegszeit.

Der besondere Wert dieser Zeugnisse eines ehrlichen und angestrengten Ringens um eine wohnliche Demokratie liegt darin, daß sie die Gedankengänge jener Generation enthalten, die zur Mitverantwortung in diesem Staate bereit war in Wort und Tat und die heute von Sorge erfüllt ist, daß in der «Neuen Linken» sich erneut Tendenzen breitmachen, deren Gefährlichkeit schon früher deutlich erkannt worden war und heute zunehmend verharmlost wird. Wo aber die Überzeugung vom Wert dieses demokratischen Kleinstaates zwielichtig wird, ist auch das Einverständnis mit der Landesverteidigung wankend, ja oft hinterhältig. Die vorliegenden Mahnrufe möchten deshalb hüben und drüben gehört werden, soll nicht das Erreichte Schaden nehmen. WM

Staatskunst

Geschichte und Lehre. Von Gert Buchheit. 222 Seiten. Fundus-Verlag, Darmstadt 1971.

Mit seiner Geschichte und Lehre der Staatskunst möchte Buchheit einem möglichst breiten Kreis von Interessierten die grundlegenden Fragen der Staatspolitik erläutern und an Hand historischer Beispiele belegen. Der Verfasser geht in seiner Darstellung sehr unkonventionell vor. Er hält sich nur wenig an den traditionellen Aufbau der offiziellen Hand- und Lehrbücher über Staatskunst, sondern baut seine Ausführungen nach jenen Kriterien auf, die er für wesentlich und charakteristisch hält. Seine stark in der geschichtlichen Erfahrung wurzelnde Darstellung setzt sich besonders mit den in der Tagesdiskussion im Vordergrund stehenden Begriffen auseinander. An Hand der Lehre Machiavellis umreißt er den Charakter der Macht, und die Französische Revolution nimmt er zum Ausgang, um die verschiedenen Staatsformen und die Menschenrechte zu erläutern. Eingehend befaßt sich der Verfasser mit den staatspolitischen Grundbegriffen, die vom Massenzeitalter und von den totalitären Staatsformen gebildet werden. Fragen des Parlamentarismus, der Elitenbildung und der Innen- und Außenpolitik beschließen den Band. Leider weist der sicher wohlgemeinte kurze Abschnitt über die schweizerische Demokratie einige sinnstörende Unrichtigkeiten auf. Kurz

Unsere Gesellschaftsordnung und die radikale Linke.

Von Edith Eucken-Erdsiek. 31 Seiten. Seewald-Verlag, Stuttgart 1971.

Die Verfasserin, deren Büchlein «Die Macht der Minderheit» in weiteren Kreisen bekannt sein dürfte, legt eine neue Broschüre zum Stand der staats- und gesellschaftspolitischen Diskussion vor. Empfehlenswert ist die Lektüre vor allem deshalb, weil auf knappem Raum einige Thesen der linksradikalen Bewegung zur Darstellung und Besprechung gelangen. Über die – für die Verfasserin typischen – engagierten und geistreichen Kommentare wird sich der Leser ein eigenes Urteil bilden müssen; anregend sind sie auf jeden Fall.

Eingangs weist E. Eucken auf eine bekannte Tatsache hin: «Unsere Gesellschaft behandelt niemanden mit so viel Rücksicht wie diejenigen, die offen auf ihren Untergang hinarbeiten: ihre linksradikalen Gegner.» Den Grund für dieses Verhalten der «schweigenden Mehrheit» sieht sie in der Unterschätzung der Gefahr und in einer verbreiteten intellektuellen Hilflosigkeit gegenüber den Vertretern linksradikaler Thesen. Obwohl die Lage nach außen hin neuerdings weniger turbulent erscheint als früher, hält sie die Verfasserin nach wie vor für gefährlich. Nicht mehr durch spektakuläre Auftritte soll die gesellschaftliche Umwälzung erreicht werden, sondern durch «systemüberschreitende Reformen», durch den «langen Marsch durch die Institutionen», das heißt durch die «Unterhöhlung der Hochschulen, der Schulen, der Parteien, der Kirche, des Rechtswesens von innen her».

In einigen folgenden Abschnitten gelangen die gängigen gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Ideen der radikalen Linken zur Sprache. Obgleich deren Exponenten angesichts der heutigen Gegebenheiten da und dort von Marx und anderen Gewährsleuten abgerückt sind (so wird zum Beispiel die klassische Verelendungstheorie zur Theorie der «relativen Verelendung» verfeinert und daraus der Schluß gezogen, daß, anders als einst, «die Schlacht auf dem ideologischen Felde als auf dem Hauptschlachtgebiet geschlagen» wird), halten sie an ihrem Hauptanliegen, der Vergesellschaftung der Produktionsmittel als Rezept zur Lösung aller Probleme, fest. Hier setzt die Verfasserin ein und stellt die konkrete Wirklichkeit den nach ihrer Ansicht weltfremden und zum Teil falschen Überlegungen der radikalen Linken gegenüber. Sie befaßt sich mit den Vorwürfen gegenüber dem «monolithischen Block» des Kapitals und allen Institutionen im Staate sowie mit den Vorwürfen gegenüber dem liberalen Rechtsstaat überhaupt und verweist auf die Symptome des zerfallenden Ordnungsdenkens, ja überhaupt des Unverständnisses «dem gegenüber, was Ordnung als geistiges Prinzip und als daseinsnotwendiger Schutz der Gesellschaft vor dem immer drohenden Chaos bedeutet».

Die Verfasserin anerkennt, daß die Aussagen der radikalen Linken bei der jungen Generation weltweiten Widerhall finden, und zwar namentlich deshalb, weil sich der junge Mensch in einer entpersönlichten und technisierten Welt «um die Möglichkeit seiner Selbstverwirklichung betrogen» fühle, ein Umstand, der freilich jeder industrialisierten Gesellschaft und nicht nur der unseren angelastet werden könne. Ungeachtet anderslautender Behaup-

tungen sei in unserer Gesellschaftsordnung ein hoher Grad von individueller Freiheit verwirklicht worden, ein höherer jedenfalls als in den zum Teil als Muster vorgestellten kommunistischen Staaten. Sie schließt mit einem Hinweis auf die Interdependenz von Rechtsstaat, parlamentarischer Demokratie und Marktwirtschaft. IPZ

Bundeswehr im Konflikt. Texte, Analysen, Meinungen zur soldatischen Existenz heute

Von Ludwig Schulte. 112 Seiten.
Zweite, überarbeitete Auflage.
Bernard & Graefe Verlag für Wehrwesen Frankfurt am Main 1972.

Auf knappstem Raum ist es dem Autor, der zur Zeit an der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg wirkt, gelungen, einen kompetenten und richtungsweisenden Beitrag zur Auseinandersetzung mit der grundsätzlichen, ideologisch fundierten Kritik an der Armee zu geben. Die bereits in zweiter, überarbeiteter Auflage erscheinende Schrift kommt dem breiten Bedürfnis entgegen, von fachlich zuständiger Seite eine Stellungnahme zu den radikalen Anfechtungen zu erhalten, denen die Armeen in den westlichen Demokratien gegenübertreten müssen. Im Gegensatz zum heute weit verbreiteten Schlagwortdenken und zur gefährlichen Pauschalisierung der Urteile begeht Schulte nie den Fehler, die Gegenseite global zu verteufeln und jeder scharfen Kritik gleich den Stempel des Subversiven aufzupressen. In wissenschaftlich seriöser Weise setzt er sich mit den schriftlichen Äußerungen, vor allem den Flugblättern der kollektiven Dienstverweigerer auseinander. Er zeigt in seinen ausführlichen Analysen deren grundlegende Fehlschlüsse auf. Mit der sauberen Methode der Konfrontation von Thesen und kritischen Antithesen wird dargelegt, daß das innen- wie auch außenpolitische Denken der Dienstverweigerer vielfach nicht dem aktuellen Stand der Militärstrategie entspricht, sondern zumeist noch von den Kategorien des Kalten Krieges ausgeht. Ludwig Schulte bleibt nicht bei einer Widerlegung der Anfechtungen stehen. Vielmehr versucht er, in kurzen, aber präzisen Formulierungen zu einer kritischen und möglichst objektiven Abwägung der Stellung der bewaffneten Verteidigung in der heutigen militärischen und politischen Situation Europas zu gelangen.

Die eingehenden Untersuchungen von Flugblättern und deren ideologischem Gehalt lassen klar erkennen, daß mit den Angriffen auf die Bundeswehr die Aufforderung zum revolutionären Umsturz der bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse sehr oft verbunden ist. Die Armee soll in ihrer Disziplin zersetzt werden, um dadurch einen ersten Ansatzpunkt zur Zerstörung des mit ihr verbundenen politischen Systems zu erhalten und die Gesellschaft weiter verunsichern zu können. Dem modischen Schlagwort von der friedlichen Koexistenz verschiedener Gesellschaftsformen zum Trotz zeigt der Autor die Bedrohung des Friedens in Europa durch die gewaltige militärische Stärke der Sowjetunion glaubhaft auf. Eine gemeinsame Politik ist für die freiheitlichen Staaten Westeuropas heute mehr denn je notwendig, wenn sie im harten Existenzkampf mit den totalitären Ideologien sich behaupten wollen.

Sieht man von der spezifischen innen- und außenpolitischen Situation der Bundeswehr und von deren organisatorischen Besonderheiten ab, so kann die Schrift weit über die Grenzen der Bundesrepublik hinweg wertvolle Anhaltspunkte dafür liefern, wie in einer offenen und sachlich geführten Diskussion die Landesverteidigung auch heute moralisch und ethisch sinnvoll gerechtfertigt werden kann. Schulte stellt in den Mittelpunkt seiner Argumentation, die er mit stringenten Beispielen belegen kann, die Tatsache, daß angesichts der nuklearen Bedrohung heute wie nie zuvor militärischer Auftrag und Friedenssicherung ineinander übergehen müssen. Um diesen Standpunkt überzeugend vertreten zu können, bedarf es für die soldatische Erziehung einer neuen Zielsetzung. Nicht zuletzt in diesem Zusammenhang bringt das Buch einen weiteren Aspekt in die Diskussion um Form und Möglichkeit der militärischen Ausbildung.
Urs Schöttli

Panzer in Rußland

Die deutschen gepanzerten Verbände im Rußland-Feldzug 1941–1944. Eine Dokumentation in Bildern, Texten und Skizzen. Von H. Scheibert und U. Elfrath. 237 Seiten. Podzun-Verlag, Dorheim/H. 1971.

Mit gutem Recht werden die Eroberung Polens durch die deutsche Wehrmacht und der anschließende Blitzkrieg in Westeuropa in den Jahren 1939/40 Meilensteine der Kriegsgeschichte genannt. Die deutschen Panzerverbände wurden nicht mehr als Unterstützungswaffe der Infanterie, sondern als tragende Elemente des modernen Bewegungskrieges eingesetzt. Sowohl gegen Polen wie auch gegen die materiell überlegenen Alliierten im Westen erzielte die deutsche Panzerwaffe überragende Erfolge – Erfolge, die für die Lagebeurteilung des Unternehmens «Barbarossa» nicht ungefährlich waren, weil sie der jungen Panzerwaffe Deutschlands das verhängnisvolle Gefühl der Unbesiegbarkeit verliehen hatten.

Auf recht eindrückliche Art schildern die Autoren den Einsatz gepanzerter Verbände im Osten, in demjenigen Raum, in welchem für die deutsche Panzerwaffe die schwere Zeit der Bewährung, die Zeit der ersten Niederlagen kommen sollte. Während der ersten Monate des Jahres 1941 mußte der Einsatz mechanisierter Verbände fast automatisch zu Erfolgen über die russischen Infanterie-Armeen führen. Fast unglaublich scheinen uns die gewaltigen Kesselschlachten; bei Kiew wurden von der ersten und zweiten deutschen Panzerarmee nicht weniger als 700000 Gegner eingeschlossen – geradezu ein Schulbeispiel für die Umfassungstaktik großer Panzerverbände. Ebenso eindrücklich sind aber auch die Probleme, die sich aus dem Kampf mechanisierter Truppen im nahezu unbegrenzten Gelände ergeben: Mangelausfall und die täglich länger werdenden Nachschublinien stellten für die deutschen Panzer einen ebenso ernst zu nehmenden Gegner dar wie die neu auftretenden Russenpanzer T 34.

Das mit mehr als 400 packenden Photos illustrierte Buch vermittelt dem Leser einen tiefen Einblick in das Kriegsgeschehen der Jahre 1941 bis 1944.

Nur zu siegen, genügt für Panzerverbände nicht. Sie müssen auch einsatzfähig bleiben. Und das wurde im Sand, im Schlamm und zuletzt im Schnee der endlosen Weiten Rußlands zum größten Problem.
Ruedi Steiger

Die Liquidierung der Sozialdemokratie in Osteuropa

Von László Révész. 116 Seiten. Verlag SOI, Bern 1971.

Ein Blick in die führenden ideologischen Zeitschriften der kommunistisch regierten Staaten genügt, feststellen zu können, daß heute kaum gegen eine andere Idee so scharf polemisiert wird wie gegen den Sozialdemokratismus. Ihm werden die Spaltung der Arbeiterbewegung der Welt, die Apologie der bürgerlichen Demokratie, die Verkündung der These von der Transformation des Kapitalismus, Antikommunismus sowie Reformismus vorgeworfen, mit einem Wort: alles, was nicht in das ideologische Bild des sowjetischen Marxismus eingefügt werden kann. Man darf sich keinen Illusionen hingeben: Hier geht es nicht um einen Kampf gegen einen imaginären Feind; dies ist kein Schattenboxen. Die Arbeiterschaft der osteuropäischen Staaten war vor der sowjetischen Besetzung überwiegend sozialdemokratisch organisiert, und selbst die Oktoberrevolution ging aus der Sozialdemokratischen Partei Rußlands hervor. Die «Gefahr» des sozialdemokratischen Einflusses in Osteuropa ist auch heute latent und aktuell. Kaum hatte 1956 die ungarische Revolution begonnen, als sich die Arbeiterschaft auch schon unter sozialdemokratischer Flagge formierte, und in der Tschechoslowakei versuchte 1968 die Sozialdemokratische Partei ihre Wiederzulassung zu erkämpfen. Auch wenn gewisse Tatsachen hierüber im Westen bekannt geworden sind, fehlte bis heute eine umfassende Darstellung dieses Teils der politischen Geschichte Osteuropas. In dieser Publikation werden in erfreulich konzentrierter und überzeugender Weise die Vorgänge in der Sowjetunion, Polen, Ungarn und der Tschechoslowakei behandelt. Mit dem Hinweis, daß im systematischen Vorgehen der Kommunisten gegen die in sozialdemokratischen Parteien versammelte Arbeiterschaft einige identische Züge festzustellen sind (zuerst Spaltung, nachher Beherrschung und schließlich Liquidierung der Sozialdemokratie durch Kommunistische Partei) lenkt der Autor den Leser sofort auf den Kern dieses politisch so bedeutsamen, theoretisch gewiß nicht leicht zu bewältigenden Problems hin. Révész behandelt all diese Fragen in unmittelbarer Verbindung mit der Gegenwart und zeigt auf, daß die grundsätzliche Einschätzung der Sozialdemokratie sich nicht geändert hat, wohl aber haben es die Methoden, mit denen die KPdSU die sozialistischen Parteien und die «Neue Linke» behandelt. Der Literaturnachweis stützt sich überwiegend auf sowjetische und andere osteuropäische Quellen sowie auf die Memoiren führender Sozialdemokraten, die nach dem Westen fliehen mußten. Révész vermittelt einen guten Einblick in die durchaus aktuelle und praxisorientierte Politik der sowjetsozialistischen Staaten gegenüber der östlichen und der westlichen Sozialdemokratie. Cs